

Die Heidelerche (*Lullula arborea*) im nördlichen Markgräflerland

Wolfgang von Eisengrein

Summary:

V. EISENGREIN, W. (1995): The Woodlark (*Lullula arborea*) in the North of the 'Markgräflerland'. – Naturschutz südl. Oberrhein 1: 33-35.

The population trend of the Woodlark, between 1984 and 1994, is shown to be clearly negative for an important breeding area within the region 'Southern Upper Rhine' (Southwest Germany). The number of territories decreased from 20 (1984) to 6 (1993) and 3 in 1994. The reason for the decline, in this case, could be the positive change in land use between 1990 and 1993 to the environmentally sensitive growing of wine. Thus, large areas without vegetation or with short grass were lost as decisive habitat parameters.

Keywords: *Lullula arborea*, population trend, southern Upper Rhine, environmentally sensitive growing of wine.

1. Einleitung

Die Heidelerche war in Baden-Württemberg in allen Landesteilen und Höhenlagen ein mehr oder weniger stark verbreiteter Brutvogel mit verschiedenen Verbreitungszentren. Einer dieser Vorkommensschwerpunkte war die Oberrheinebene mit der Niederterrasse und der Vorbergzone. Die Bestandszahlen sind in Baden-Württemberg landesweit seit Jahren rückläufig (HÖLZINGER 1987). In Deutschland wird von verschiedenen Bundesländern ein negativer Bestandstrend gemeldet (z.B. Rheinland-Pfalz, FOLZ 1982, BRAUN, KUNZ & SIMON 1992; Schleswig-Holstein, DAUNICHT 1985). Die Bestände gehen nahezu im gesamten Europa zurück (TUCKER & HEATH 1994, vgl. auch GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985).

Nachfolgend soll der Rückgang der Heidelerche im nördlichen Markgräflerland, einem der letzten Schwerpunktvorkommen am südlichen Oberrhein, zwischen 1984 und 1994 dargestellt werden.

2. Material und Methodik, Untersuchungsgebiet

Die gesamte Untersuchungsfläche wurde 1984 zwischen dem 04. März und dem 29. April kontrolliert, um einen Überblick über die Landschaft mit Angaben über die Bewirtschaftungsart, besonders des Weinanbaus, aber auch über weitere Nutzungsformen wie Obstbaumwiesen oder Wohngebiete zu erhalten. Dadurch konnte ein Gesamteindruck über die Lebensräume der Heidelerche in diesem Bereich gewonnen werden, nachdem bereits von 1979 bis 1983 in verschiedenen Teilflächen Bestandsaufnahmen durchgeführt und bevorzugte Lebensraumelemente der Heidelerche ermittelt wurden. Die Untersuchungen erfolgten an wolkenlosen Tagen mit wenig Wind und einer Temperatur zwischen 11° und 20° C mit Hilfe von Klangattrappen.

1993 wurden alle bisher bekannten Brutgebiete einmal mit Einsatz einer Klangattrappe zwischen dem 22. März und dem 05. Mai kontrolliert. Die bezüglich des Bestands negativen Ergebnisse führten zu einer nochmaligen, intensiveren Überprüfung der Heidelerevorkommen 1994. Auch in diesem Jahr wurden bei sonniger und windfreier Witterung mit Hilfe von Klangattrappen zwischen dem 30. April und dem 29. Mai die bisherigen Vorkommen bis zu dreimal, das gesamte Gebiet einmal zu Fuß kontrolliert. Dazwischen liegende Flächen wie Kleinanlagen oder ausgeräumte Ackerfluren wurden durch punktuelle Austop-Kontrollen abgedeckt.

Die einzelnen Untersuchungsflächen liegen in der Vorbergzone zwischen Freiburg und Müllheim (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald FR) und erstrecken sich in Nord-Süd-Richtung auf eine Länge von 24 km mit einer Ost-West-Ausdehnung zwischen 2 und 4,5 km. Die Untersuchungsflächen konzentrieren sich auf die Weinanbaugebiete mit drei Schwerpunkten um Schallstadt-Wolfenweiler (zwischen Freiburg-St. Georgen und Ehrenstetten, Nr. 1 bis 8 in Tab. 2), die terrassenartigen Rebanlagen zwischen Heitersheim und Müllheim (Nr. 15 bis 18) sowie die Bereiche zwischen Staufen und Müllheim-Niederweiler (Nr. 9 bis 14).

3. Ergebnisse

3.1 Reaktionen auf Klangattrappen

Es war nicht Ziel dieser Untersuchungen, Verhaltensreaktionen der Heidelerche aufzuzeichnen. Das vielfältige Verhalten dieser Art läßt jedoch eine kurze Beschreibung sinnvoll erscheinen. Eine der häufigsten Reaktionen war ein Singflug sowie ein ausdauernder Gesang von Leitungsmasten oder von Rebpfählen. Teilweise, besonders bei benachbarten

Revieren, kam es daraufhin zu Revierkämpfen als Folgeaktion. War beim ersten Abspielen des Gesanges der entsprechende Revierinhaber zu nahe, flog dieser mit Flatterflug und unter heftigen Rufen kurz heran. Erst nach einer längeren Phase, in der die Heidelerche stumm blieb, folgte dann ein Singflug.

3.2 Habitat

In verschiedenen Brutgebieten wurden einige Habitatparameter aufgenommen, die teilweise in Tabelle 1 dargestellt sind. Danach lassen sich mit Vorsicht folgende wichtige Lebensraumelemente nennen :

- niedrige Vegetation,
- hügelige Weinberge,
- angrenzende Obstbaum- oder Baumgruppen,
- Rebpfähle und Leitungsmasten sowie deren Drähte als Singwarten.

Die hügeligen Weinberge haben landschaftsbedingt in etwa 80 % eine Süd-West-Exposition und in etwa 20 % eine Südexposition.

Tab. 1 : Habitatelemente in verschiedenen Brutrevieren der Heidelerche im Markgräflerland (Anzahl der Fälle; h = hügelig, st = steil, e = eben).

| | h | st | e |
|---------------------------------|----|----|---|
| Einzelbäume | 1 | | |
| isolierte Baumgruppe im Rebberg | 1 | | |
| Baumgruppe am Rand | 1 | 1 | |
| isolierte Obstbäume im Rebberg | 1 | | 3 |
| Obstbäume am Rand | 11 | | 2 |

3.3 Bestand

Die Ergebnisse der Bestandserfassungen von 1979 bis 1983 sowie 1984, 1993 und 1994 sind in Tabelle 2 aufgelistet. Der Bestand blieb zu Beginn des Untersuchungszeitraumes in etwa gleich bzw. ging leicht zurück. Die ersten Gebiete wurden 1985 aufgegeben (Batzenberg, Schallstadt), wobei die in ebenem Gelände liegenden Brutgebiete zuerst verlassen wurden. Der Bestand ging von 20 Revieren 1984 auf sechs Reviere 1993 bzw. drei 1994 zurück.

Tab. 2: Bestandsentwicklung der Heidelerche im Markgräflerland zwischen Freiburg und Müllheim. Die Bestandsangaben für 1979 bis 1983 sind sehr lückenhaft; sie wurden sowohl für diesen Zeitraum wie auch für einzelne Gebiete zusammengefaßt.

Für die hügelige Vorbergzone (Nr. 1 bis 14) sind die einzelnen Rebberge sowie die Gemeinde genannt, während für die westlich vorgelagerten terrassenartigen Bereiche neben dem Gewinn die beiden südlich und nördlich gelegenen Ortschaften angegeben werden.

| Nr. | Gebiet | Koordinaten | 1979-1983 | 1984 | 1993 | 1994 |
|-----|-------------------------------------|--------------|------------|-----------|----------|----------|
| 1 | Sommerberg, Ebringen | 47°58'/7°46' | 1 | 1 | -- | -- |
| 2 | Klämlle, Ebringen | 47°58'/7°46' | ≥4 | 1 | -- | -- |
| 3 | Dürrenberg, Ebringen | 47°58'/7°46' | | 1 | -- | -- |
| 4 | Dürrenberg, Pfaffenweiler | 47°57'/7°45' | 1 | 1 | -- | -- |
| 5 | Ettenberg, Pfaffenweiler | 47°57'/7°45' | 1 | 1 | -- | -- |
| 6 | Bellenhöhe, Kirchhofen | 47°56'/7°45' | ≥7 | 3 | -- | -- |
| 7 | Ölberg, Ehrenstetten | 47°56'/7°45' | | 1 | -- | -- |
| 8 | Batzenberg, Schallstadt | 47°58'/7°45' | 1-2 | 1 | -- | -- |
| 9 | Fohrenberg, Ballrechten | 47°52'/7°42' | | 1 | 1 | -- |
| 10 | Kastelberg, Ballrechten | 47°52'/7°42' | 1 | 1 | -- | 1 |
| 11 | Guflug, Laufen | 47°51'/7°41' | | 1 | 1 | 1 |
| 12 | Vogelsang, Laufen | 47°51'/7°41' | | 1 | 1 | -- |
| 13 | Bergsmatte, Britzingen | 47°50'/7°40' | | 1 | -- | -- |
| 14 | Rosenberg, Britzingen/Zunzingen | 47°50'/7°39' | | 1 | 2 | 1 |
| 15 | Gießental, Heitersheim - Seefeldern | 47°52'/7°39' | | -- | 1 | -- |
| 16 | Seefeldern - Buggingen | 47°52'/7°38' | | -- | -- | -- |
| 17 | Bieschberg, Buggingen - Hügelheim | 47°51'/7°37' | | 2 | -- | -- |
| 18 | Pflanzer, Hügelheim - Müllheim | 47°50'/7°37' | | 2 | -- | -- |
| | Summe der Reviere | | ≥16 | 20 | 6 | 3 |

4. Diskussion und Rückgangsursachen

Die Heidelerche besiedelt in Baden-Württemberg neben Weinbergen noch verschiedene andere Lebensräume, die von lichten, trockenen Wäldern, Kahlschlägen bzw. Jungkulturen über (Wacholder-)Heiden bis zu Sekundärlebensräumen wie Sandgruben reichen. Gemeinsam ist diesen jedoch das Vorhandensein von kurzrasigen und vegetationslosen Bereichen sowie von Singwarten (vgl. PÄTZOLD 1986, HÖLZINGER 1987, BOWDEN 1990).

Die Rückgangsursachen in Baden-Württemberg sind nach HÖLZINGER (1987) neben klimatischen Faktoren vor allem auf die Lebensraumzerstörung zurückzuführen, besonders durch Nutzungsintensivierung mit Düngung und Gifteinsatz sowie durch Nutzungsaufgabe.

Der Rückgang während der 1980er Jahre könnte auf den Verlust von vegetationsfreien bzw. kurzrasigen Flächen in den Brutrevieren zurückzuführen sein, der vermutlich alle bekannten Brutgebiete gleichermaßen

betraf. Durch die Vorliebe für warme, sonnige Hanglagen (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, PÄTZOLD 1986) und den gleichzeitigen Verlust wichtiger Lebensraumelemente erscheint auch das Verschwinden der Heidelerche in den ebenen Flächen erklärbar zu sein.

Als mögliche Rückgangsursache in den 1990er Jahren könnte die als positiv einzuschätzende Umstellung auf einen umweltschonenden Weinbau in Frage kommen, die sich im Untersuchungsgebiet zwischen 1990 und 1993 vollzog und 1993 nahezu flächendeckend eingeführt war. Auf einen Spritzmitteleinsatz (Herbizide und Insektizide) wird fast vollständig verzichtet. Der Bewuchs zwischen den Reben bleibt derzeit bis Mitte Juni stehen. Bei einer Bestandsaufnahme Mitte Mai 1994 wurde festgestellt, daß über 50 % der Böden noch unbehandelt waren und eine dichte, hohe Krautvegetation aufwies. Der Rest war zu etwa 90 % gemäht und zu etwa 10 % gefräst. Nur wenige Stellen deuteten noch auf eine herkömmliche Behandlung hin (Gifteinsatz).

Danksagung : Herrn M. BOSCHERT danke ich herzlich für die kritische Überarbeitung des Manuskripts.

Zusammenfassung:

Die Bestandsentwicklung der Heidelerche zwischen 1984 und 1994 in einem Verbreitungsschwerpunkt am südlichen Oberrhein (Südwestdeutschland) zeigt einen deutlich negativen Trend. Die Zahl der Reviere ging von 20 (1984) auf 6 (1993) bzw. 3 (1994) zurück. Als Rückgangsursache könnte im vorliegenden Fall die positiv zu bewertende Umstellung auf einen umweltschonenden Weinbau zwischen 1990 und 1993 in Frage kommen, durch den große, vegetationslose oder kurzrasige Flächen als entscheidende Habitatparameter verloren gingen.

Literatur

- BOWDEN, C. G. R. (1990): Woodlarks in Breckland. - Norfolk Norwich – Nat. Soc. Trans. 28: 433-435.
- BRAUN, M., A. KUNZ & L. SIMON (1992): Rote Liste der in Rheinland-Pfalz gefährdeten Brutvogelarten. – Fauna Flora Rheinh.-Pfalz 6: 1065-1073.
- HÖLZINGER, J. (Hrsg.) (1987): Die Vögel Baden-Württembergs Bd. 1. – Stuttgart (Ulmer).
- DAUNICHT, W. (1985): Das Vorkommen der Heidelerche (*Lullula arborea*) in Schleswig-Holstein. – Corax 11: 1-43.
- FOLZ, H.-G. (1982): Beiträge zur Fauna von Rheinland-Pfalz : Die Heidelerche (*Lullula arborea*) in Rheinland-Pfalz. - Naturschutz Ornithol. Rheinh.-Pfalz. 2: 415-441.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 10 Passeriformes (I. Teil). – Wiesbaden (Aula).
- PÄTZOLD, R. (1986): Heidelerche und Haubenlerche. – Neue Brehm-Bücherei 440. Wittenberg Lutherstadt (Ziemsen), 2. erweit. Aufl.
- TUCKER, G. M., & M. F. HEATH (1994): Birds in Europe. Their Conservation Status. – BirdLife Conservation Series No. 3, 600 S.

Anschrift des Verfassers :

Wolfgang von Eisengrein, Basler Str. 20, D-79227 Schallstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz am südlichen Oberrhein](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Eisengrein Wolfgang von

Artikel/Article: [Die Heidelerche \(*Lullula arborea*\) im nördlichen Markgräflerland 33-35](#)